

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 123/124 (1944)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Renovation des Freulerpalastes in Nafels. — Nekrolog: Hans Theiler. Gustav Helber. — Mitteilungen: Die Kleinspannungslampe für allgemeine Beleuchtungszwecke. Kraftwerke Hinterrhein. Stand der Baukosten. 2. Schweiz. Stadtbau-Kongress, 3. bis 5. Juni 1944

in Genf. — Wettbewerbe: Neubauten für die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Zürich. Ortsgestaltung von Männedorf (Zürich). Schulhaus mit Turnhalle «im Gut», Zürich 3. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine. — Vortrags-Kalender.

Band 123

Der S.I.A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Nr. 12

Die Renovation des Freulerpalastes in Nafels

Von Arch. HANS LEUZINGER, Glarus-Zürich

II.

Der Freulerpalast nimmt unter den glarnerischen Bürgerhäusern eine Sonderstellung ein, sowohl hinsichtlich seines Umfangs, wie seiner Anlage. Wohl finden sich gleichzeitige «Herrenhäuser» mit dem gleichen einfachen Baukörper und dem mächtigen Steildach, aber ihre Entwicklung lässt sich unschwer aus dem bürgerlichen Hause ableiten; sie haben noch die spätgotisch gereichten Fenster, die vor allem die Außenwände der Traufseiten weitgehend auflösen. Beim Freulerpalast finden wir keine gekuppelten Fenster mehr, seine Lichtöffnungen sind in die Mauerflächen eingeschnitten, ohne deren Zusammenhang aufzulösen. Nur die Unsymmetrie im Aufbau der Fassaden und der reichen Dachlukarnen klingt an alte einheimische Tradition an.

Auch die von Traufseite zu Traufseite führenden hallenartigen Quergänge lassen sich im alten Bauern- und Bürgerhaus verfolgen. Ihre Erweiterung aber zum grossen dreiläufigen Treppenhaus mit mächtigen Arkadenpfeilern und Gewölben, die Anfügung eines Seitenflügels mit eigener Diensttreppe im rechten Winkel an den Hauptbau bedeuteten für das Glarnerland etwas Neuartiges und Einmaliges.

Neuartig ist auch die Anlage eines Prunksaals im Erdgeschoss (Abb. 19, Seite 139). Im 17. Jahrhundert macht sich, gefördert durch italienische Baugedanken, diesseits der Alpen der Wille bemerkbar, einen grossen Saal zu ebener Erde einzubauen, die «Sala terrena», die schon bald auch in Beziehung zur Gartenanlage tritt, indem sie sich gegen diese mit einer oder mehreren Türen öffnet. Dieser Saal befriedigte das Prunk- und Repräsentationsbedürfnis einer neuen Zeit, für die nicht mehr der alte Schloss- und Wehrbau, sondern das höfische Palais das erstrebenswerte Bauideal darstellte.

Wie sich am Äussern einheimische Baugesinnung mit italienischen Einflüssen vermengt, spätgotische Elemente neben den reichen Spät-Renaissance-Portalen vorkommen, so stossen

wir auch im Innern Schritt für Schritt auf dieses Nebeneinander der beiden Stilformen, die sich bei den steinernen Masswerken der Treppenbrüstungen in reizvoller Weise vermischen, während die schönen holzgeschnitzten Brüstungsgeländer des oberen Geschosses bereits dem Barock zuzuweisen sind.

Die Wände und das Gewölbe der früher schon erwähnten «Sala terrena» (Abb. 19) sind in reichster Weise mit Stukkaturen des ausgehenden 17. Jahrhunderts geschmückt. Offenbar war es ein Comasker oder Tessiner Meister, der diese in unserem Lande einzigartige Dekoration schuf. Die Unbill der Zeiten ist leider an diesem Raum nicht spurlos vorbeigegangen. Die Hauptzerde, die die Südwand in der Form eines wappengekrönten Kamins mit allem Reichtum an kleinen vergnügten Engeln, Guirlanden, wappenhaltenden Löwen trug, ist bis auf wenige Reste verloren gegangen, und diese fanden sich in den Hohlräumen zweier ovaler liederlich vermauerter Fensteröffnungen, deren Bedeutung bis jetzt nicht abgeklärt werden konnte. Die durch Pilasterstellungen gegliederten Wände tragen ein flaches, von Stichkappen durchbrochenes Tonnengewölbe, in dessen klare architektonische Gliederung ein reiches Spiel von Zierformen eingebettet ist. Über den Kämpfern der Ecken stehen die Figuren der vier Kardinaltugenden, der Klugheit, Gerechtigkeit, Mässigkeit und Stärke.

Den Ruhm des Freulerpalastes machten von jeher die reichen Täfelzimmer aus. «Insonderheit ist köstlich, was von allerhand eingellegter, vertiefter, erhöht, gekrüpft und geschnitzter Arbeit in Herrn Hauptmann Freulers' Palast ... mit Verwunderung zu sehen ist», liest man in einem Bericht des Luzerner Joh. Karl Balthasar, der 1682 als Sekretär dem Schiedsgericht in Sachen der «Glarner-Händel» (konfessionelle Wirren) bewohnte. Über ihre Schöpfer sind wir nicht unterrichtet. Man darf hier aber vielleicht auch an heimisches Handwerk denken, nachdem man jahrzehntelang stillschweigend voraussetzte, dass hier fremde, wohl süddeutsche Meister tätig waren; denn: «In keinem Ort der Eidgenossenschaft ist köstlichere Tischmacherarbeit zu finden, als in den Privatgebäuden dieses Landes», berichtet der gleiche Luzerner Patrizier. Dass

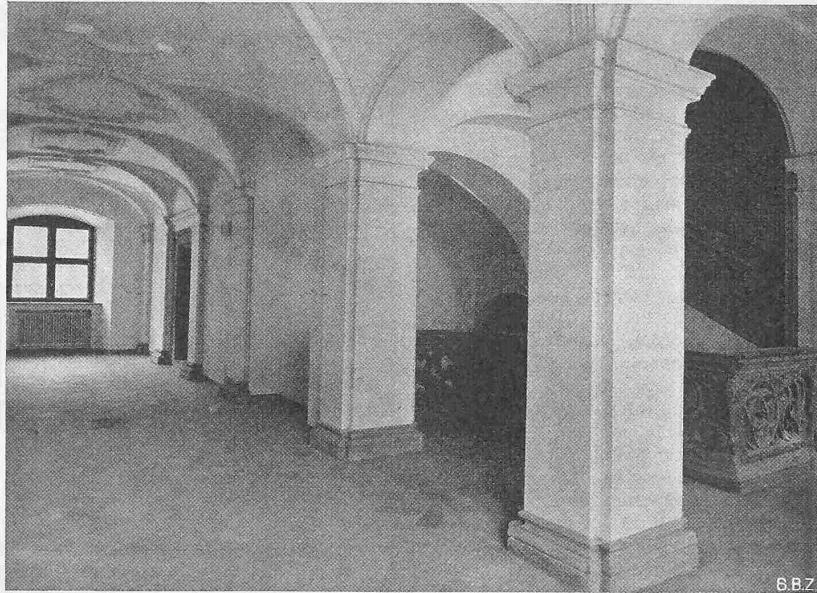


Abb. 14. Treppenhaus im I. Stock, mit Sandstein-Brüstungen

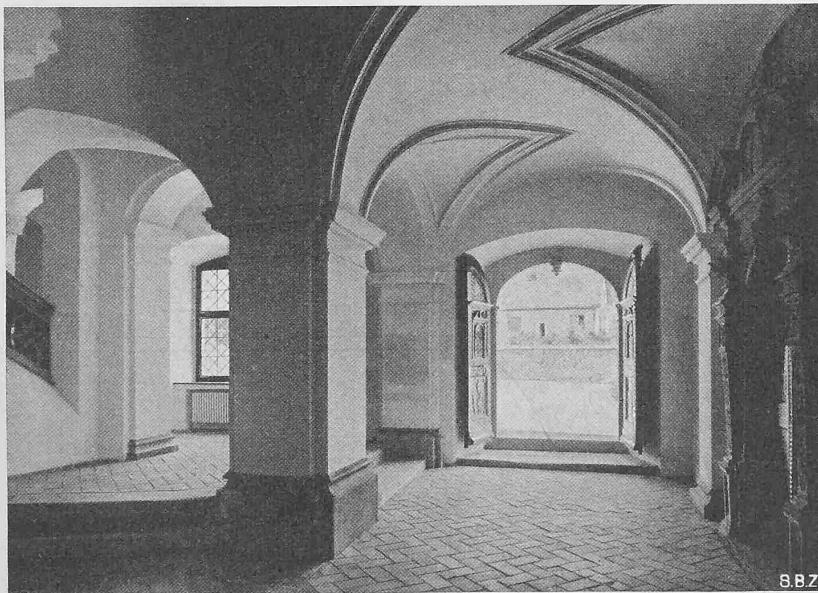


Abb. 13. Durchblick im Erdgeschoss, rechts Portal zum Stucksaal